

FACHBEREICHSTAG WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN 27.01.2010
Arbeitsgruppe: Bachelor BWL

Teilnehmer:

- Professoren: Prof. Bresser, Prof. Kuß, Prof. Kliewer, Prof. Kleinaltenkamp
- Mitarbeiter: Thimeo Brandt, Tilman Rüsike, Leonie Meroth, Tim Müllenborn
- Moderatoren: Adeline Thomas, Jasmin Abed
- Anzahl Studenten: ca. 30

Themen (chronologisch)	Probleme/Anregungen	Lösungsansätze
Zulassung zu FU-eigenen Masterstudiengängen	1. Die Zulassung nach NC führe n. E. der Beteiligten zu einer Bevorzugung von „schwachen BA-Studiengängen“ und zu einer relativen Benachteiligung von FU Bachelorabsolventen	- Als Ansatz wurden Quotenregelungen diskutiert, die jedoch weder einstimmig erwünscht noch rechtlich durchsetzbar seien (Hochschulzulassungsgesetz)
	2. Zulassungsvoraussetzung M&M Master: 45 ECTS-Leistungspunkte in den Fächern „Management“ und „Marketing“ behindert „freies Studium“ und verlange sehr frühe Festlegung auf eine Fächerkombination	- Frühzeitige Information über die Notwendigkeiten & Voraussetzungen für Masterstudiengänge; Alternative Masterprogramme an anderen Universitäten in Betracht ziehen
Lehr- und Lernbedingungen	3. Wunsch nach kleineren Gruppen und seminaristischen Veranstaltungen (Anfertigung von Seminararbeiten, Diskussion, punktuell mehr Tiefe, Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten)	- Belegung von Forschungsseminaren, die in Zukunft (2. AO) in größerer Vielfalt angeboten werden und flexibler in die Vertiefungsgebiete integriert werden können - Teaching Assistent Konzept → Backoffice-Unterstützung erhöht Kapazitäten, Angebot von übungsgleichen Veranstaltungen ermöglicht kleinere Gruppengrößen und höhere terminliche Flexibilität; jedoch Befürchtung von Qualitätseinbußen in Abhängigkeit der Qualifikation der Studierenden, die diesen Job übernehmen; Fazit: mehr Erfahrung mit Konzept nötig
Flexibilisierung des Vertiefungsstudiums	4. Öffnung des dritten Vertiefungsgebietes, so dass neue Modulkombinationen möglich sind. Dies sei hilfreich, da im Moment die Belegung eines FS (erwünscht) die halbe Vertiefung „blockiert“	- Abwarten der 2. AO, die es möglich macht die FS in die anderen Vertiefungen zu importieren und somit das halbe öffnet für andere punktuelle Interessen - Ausarbeitung eines konkreten Änderungsvorschlages für die StudienO von Seiten der Studierenden und Einbringen in den Fachbereichsrat

ABV	<p>5. Praktika → 5 und 10 Punkte Praktika zu kurz (sowohl aus Studentensicht, als auch aus Unternehmenssicht, die keine Einstellung für so kurze Dauern vornehmen → 15 Punkte Praktika sinnvoll, aber Ferien zu kurz, so dass Einstieg ins Semester fehlt (kein „Reinschnuppern“ in die Veranstaltungen, verpasste Anmeldungen oder Fehlanmeldungen im Campusmanagement aufgrund von enttäuschten Erwartungen, Anwesenheit in manchen Modulen Pflicht?!) → Auslandspraktika lassen sich schwierig in den Verlaufsplan integrieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Empfehlung an Dozenten, die Abwesenheit von Studierenden im Praktikum die ersten 2-4 Wochen vom Semester zu entschuldigen - Evtl. Anschieben einer Verschiebung der Anmeldung im Campusmanagement um zwei Wochen nach hinten - Einführung eines Infomarktes für die Vertiefungsgebiete (Präsentation der Inhalte) zur besseren Information und „treffsicheren Wahl“ der Module → Ziel: 1x/Jahr Anfang Juni - Frühzeitige Information und Selbstorganisation, Beantragung von Urlaubssemestern, Anerkennung von Leistungen abklären, Beratungsangebote nutzen
	<p>6. Sonstige Kompetenzbereiche → unklare Ansprechpartner → Kurse ausgelastet → Niveau gering → keine Möglichkeiten zur Interdisziplinarität über Import fachfremder Veranstaltungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Integration von Infos über die zentrale Struktur und Organisation der ABV in die Einführungswoche - Idee: Tauschbörse für Studienplätze zwischen den Fachbereichen; Problem: der Zentralität der Strukturen (ABVO)
Klausurplanung/-Termin	<p>7. Entzerrung des Klausurenzeitraums/ Belastungsstau am Ende des Semesters</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Studienbegleitendes Lernen fördern z.B. durch Midterm-Tests in mehreren Fächern - Initiative einiger Lehrstühle Ihre regulären Klausuren auf Termine außerhalb des zentralen Prüfungszeitraums vorzulegen - Evtl. Wiederholungsklausuren bereits in der ersten Hälfte des Semesters anbieten

Ergebnisprotokoll der Arbeitsgruppe VWL Bachelor (27.01.2010)

Teilnehmergruppen

Studenten (S): ca.30 Studierende

Professoren: Professor Nautz, Professor Rendtel, Professor Bester, Professor Knabe,
Professor auf Offermanns

Studentische Moderatoren: Anne Schindler und Maximilian Stockhausen

Beginn: 13.00 Uhr

TOP 1 Sammeln von Problemen

1. Prüfungsordnung
 - a. Bonuspunkte
2. Regelung der Nachschreibeklausuren
3. Kooperation und Umgang des Prüfungsbüros mit Studierenden
 - a. Härtefälle
4. Wenige Wahlmöglichkeiten
 - a. Direkter Vergleich mit BWL Bachelor
 - b. ABV
 - c. Studium Generale
 - d. Affine Module
5. Pflichtkursmodule
 - a. BWL-Kurse
6. Hausarbeiten und Seminare
 - a. Bachelorarbeit erstes wissenschaftliches Arbeiten
7. Klausurtermine und Planungssicherheit
8. Notenverteilung
9. Fehlende makroökonomisch basierende Module
10. Übergang Bachelor zu Master
11. Regelstudienzeit

30-minütige Mittagspause nach Sammlung der Probleme (gegen 13.30 Uhr)

TOP 2 Diskussion der vermeintlich dringendsten Probleme und Erarbeitung von Lösungsstrategien

1. Bonuspunkte

Studierende werden über getroffene Regelung zur Erhöhung der Bonuspunkte von 60 auf 90 im Zusammenhang mit der Einführung der Orientierungsphase mit der 3. ÄO der Studien- und Prüfungsordnung informiert

2. Regelung der Nachschreibeklausuren:

Inoffizielle Regelung wird gemeinschaftlich beschlossen, dass Nachschreibeklausuren in der Mitte des nächsten Semesters angeboten werden sollen

Prof. Nautz sichert die Kommunikation unter den Kollegen zu und Prof. Bester ist dieser Lösung auch sichtlich aufgeschlossen.

3. Mangelnde Kooperation bei Härtefällen und unfreundlicher Umgang des Prüfungsbüros mit Studierenden

Lediglich zur Kenntnis genommen.

4. Wenige Wahlmöglichkeiten

- Prof. Kleinaltenkamp soll beauftragt werden, mit der Beauftragten für Lehrangelegenheiten (amtierende Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin) über mögliche Kooperationen mit anderen Fachbereichen in ein Gespräch einzutreten.
- Fehlende Zuständigkeit des Fachbereichs in der Ausgestaltung des Bereichs ABV. Kann nicht in ein Studium generale umgewandelt werden, da Vorgaben von Universitätsleitung kommen. Auch hier wäre die Vizepräsidentin zu konsultieren.
- Prof. Bester schlägt vor, sich einfach in Kurse (auch fachfremde) zu setzen ohne sie sich später anrechnen zu lassen. Man lernt schließlich fürs Leben.

5. Pflichtkursmodule

Konnte aufgrund mangelnder Zeit nicht weiter besprochen werden

6. Hausarbeiten, Seminare und wissenschaftliches Arbeiten

- Die konkrete Einführung von Seminaren für alle Studierenden ist aufgrund der großen Anzahl der Studierenden und der geringen Anzahl der Lehrkräfte nicht möglich
- Sollen aber dort individuell eingeführt werden, wo es die Kursgröße und personelle Ausstattung zulässt. Bspw. Plant Prof. Nautz im Wahlpflichtmodul Zeitreihenanalyse seine Studenten eine Hausarbeit schreiben zu lassen.
- Prof. Bester schlägt vor, die individuelle Betreuung der Lehrstühle intensiver zu nutzen und spricht sich für die Optimierung von Tutorien und Übungen aus. Rechenwege im Blackboard zur Verfügung stellen und den so frei werdenden Raum für die inhaltliche Auseinandersetzung und Diskussion nutzen.
- Prof. Rendtel schlägt vor, ein Regal mit anonymisierten Diplom- bzw. Bachelorarbeiten in der Bibliothek einzurichten, auf das die Studierenden zurückgreifen können um die Techniken und Anforderungen einer wissenschaftlichen Arbeit in Erfahrung bringen zu können.

7. Klausurtermine und Planungssicherheit

Die späte Bekanntgabe des KVVs sowie von Klausurterminen wurde bemängelt woraufhin auf Verbesserungen der diesjährigen Planung verwiesen wurde. Gleichzeitig wurde über die gelben Listen gesprochen, die jedoch von allen Beteiligten eher negativ und als unnötig verkomplizierend abgestempelt wurden. Eine allgemeine Verfahrensweise bei Problemen mit der Anmeldung auf den gelben Listen blieb offen, da auch die Professoren nur unzureichend über das Verfahren informiert sind.

Die Punkte 8 – 11 konnten nicht weiter diskutiert werden, da die anderen Gruppen zum abschließenden Plenum drängten.

Ende: 16.00 Uhr

Übersicht Ergebnisse DiplomAG (Fachbereichstag WiSe 2010)

Was die auslaufenden Studiengänge betrifft, ist ein Dialog ja bereits in den letzten Semestern angelaufen (*Initiative „Studierenden-ein-Forum-geben“ [OpenBP-Unfrage] SOWIE Kommission zur Verbesserung der Studienbedingungen für die auslaufenden Studiengänge*)

Erfolge

- zentrale Dreisemesterübersicht (Weiterführung geplant)
- Bedarfssteuerung des Lehrangebots (Kurse, Seminare, Diplomarbeiten) über OpenBP (Weiterführung über Blackbaord-Gruppe mit allen noch aktiven Diplomstudierenden geplant)

↔ dafür Anschreiben aller noch verbliebenen Diplom-Studierenden per Brief, um Inaktive bzw. Karteileichen zu ermitteln und Beitritt in Blackbaord-Gruppe und somit bessere Kommunikation zu erwirken
- mehr Midterms und Semesterleistungen
- mehr 2BP-Angebote
- Verfahrensregelungen wie erleichterte Teilnahme an Nachschreibeklausuren im folgenden Semester oder Möglichkeit mündlicher Prüfungen bei Fehlen des letzten Scheins bis zum Abschluss

Es gab allerdings auch Rückschläge, bei denen aus finanziellen Gründen oder aufgrund einer anderen Sichtweise des FB nicht auf die Wünsche der Studierenden eingegangen wurde bzw. wird:

- keine zeitnahen Nachschreibeklausuren
- BWL-Master Veranstaltungen nicht mehr für Studierende der auslaufenden Studiengänge zugänglich
- Immer noch zu wenige Übungen / Tutorien
- In Einzelfällen keine tolerante Verfahrensweise

↔ Umgang des Prüfungsbüros mit Studierenden muss sich verbessern!!

↔ Umgang des Prüfungsbüros wird von Studierenden und Professoren sehr unterschiedlich wahrgenommen

Protokoll: Master Public Economics (27.01.2010)

Anmerkungen (Studenten): Keine Möglichkeiten Vorlesungen aus anderen Fachgebieten zu hören und einzubringen, konkret: Öffnung des Angebots auch anderer Unis auch innerhalb seines Faches, Anrechnung; Fachvorschlag Psychologie. Beispiel: HU 30 ECTS freie Auswahl an einbringbaren Modulen, überhaupt fehlendes bzw. dürftiges Angebot

Anmerkung (Student): Wenig bis keine Wahlmöglichkeiten im Bachelor, dann wenige Wahlmöglichkeiten im Master.

Schöb: Hohe Kulanz der Anrechnung bei im Ausland erbrachten Leistungen

Sieht keine Möglichkeit bspw. Psychologie einzubauen, weil Gegenangebot vorhanden sein muss, schwierige Verhandlungen mit anderen Fachbereichen

Findet es eine gute Idee mit Leistungen aus anderen Unis.

Hierbei aber das Problem der Anrechenbarkeit, Strukturen ändern sich nur langsam,.

Interdisziplinarität: er hat Probleme damit. Man studiert einen spezialisierten Master.

Wahlmöglichkeiten: sehr schnell sehr beliebig, er sagt nichts aus => Gütesiegel.

Erstmal eigenes Fach beherrschen. Kosten dementsprechend: Wahlmöglichkeiten eingeschränkt.

Angebotsausweitung durch alternierendes Angebots (Angebot nur alle 2 Jahre, dafür neues Angebot nur alle 2 Jahre).

Anmerkung (Student): mehr eigenständiges Arbeiten/ Hausarbeiten

Schöb: wird angepackt im Master in Public Economics angepackt. Neue Prüfungsordnung mit bis zu 4 Seminaren durchläuft gerade Prüfungsprozess.

Frage an Studenten: Muss alles eingebracht werden? Auslandssemester keine verlorene Zeit.

Bachelor Orientierungsphase. Bachelor abgespeckt. Es kommt zu regionalen Spezialisierungen.

Problem: Barrierefreies Studieren. Bachelor dann Master in anderem Fach schwer möglich. Tradeoff: Spezialisierung vs. Wahlmöglichkeiten. Bürokratische Schwierigkeiten.

Systemakkreditierung (FU-weit) fordert spezialisierte Master mit weniger Wahlmöglichkeiten. Keine Studiengang spezifische Akkreditierung wie etwa an der HU. FU hat zu viele kleine Studiengänge, deshalb ist dieses System auf Dauer sinnvoller und Änderungen dann auch einfacher, weil keine neuen Akkreditierungsverfahren nötig seien.

Anmerkung (Student): vermehrt Dozenten statt Professoren insbesondere in Grundlagenveranstaltungen einsetzen?

Schöb: Deutsche Tradition, dass man junge Professoren eher in Vertiefungsveranstaltungen einsetzt.

Bezüglich Dozenten: Keine Mittel dafür bzw. zu niedriger Maximalzahlungsbetrag von 22/Std. laut Berliner Hochschulgesetz.

Anmerkung (Student): zwei Prüfungszeiträume einräumen, mehr Flexibilität und Streuung der Arbeitsbelastung, schnelleres Studieren

Schöb: es sollen allgemein weniger Klausuren geschrieben werden. Problem mit Berliner Hochschulgesetz: Es muss immer ein Wiederholungsversuch angeboten werden.

Diskussion: Anpassung der Bonuspunkteregelung, geblockte Veranstaltungen

Studenten: geblockte Veranstaltungen nur bei thematisch sinnvoller Einteilung bzw. wenigen Pflichtveranstaltungen

Schöb: Mut zur Lücke 😊

Anmerkung (Student): Einschätzung eines Kurses nur schwer möglich (Anlass: Emp. Finanzwissenschaft)

Vorschlag: Kanon an empfohlener Literatur , Anforderungsprofil für möglichst alle Kurse.

Engeler/Schöb: Feedback zu Veranstaltungen, welche Literatur war hilfreich?

Vorschlag bezüglich erbrachter Leistungen anderer Fachbereiche: Vermerk im Zeugnis ohne Note

Protokoll AG Master (M&M) 27.01.10

1. Mehr Wahlmöglichkeiten

Die Studierenden sprechen das Problem der mangelnden Wahlmöglichkeiten an. Gewünscht sind mehr Kooperationen mit anderen Fachbereichen, z.B. Psychologie & Erziehungswissenschaft. Prof. Schreyögg betont, dass es sich um ein spezialisiertes Masterprogramm handelt und dass die Studierenden letztendlich nur zwei Semester an der FU verbringen und im Rahmen des Auslandssemesters verstärkt die Möglichkeit haben interdisziplinäre Kurse zu belegen. Bei der Anerkennung werde kulant vorgegangen: man kann durchaus statt „Leadership & Innovation“ einen Kurs in Organisationspsychologie belegen. Im gleichen Zusammenhang betont Prof. Schreyögg, dass man ein ganzes Semester für die Masterarbeit hat, wobei auch viele Möglichkeiten bestehen, sich dabei mit interdisziplinären Themen auseinanderzusetzen.

Prof. Kliwer werde ab kommendem Wintersemester einen Kurs in Quantitativen Managementmethoden anbieten, sodass man im ersten Semester 6 von 7 Kursen wählen kann.

Prof. Schreyögg spricht noch mal die damit verbundene Problematik an, dass gewährleistet sein soll, dass in jedem Prüfungsfach (Führung und Innovation, Personalpolitik, Wissensmanagement, etc.) eine bestimmte Anzahl von Kursen belegt wird. Frau Sibum macht auf den FACTS-Master aufmerksam, wo eine Lösung gewählt wurde, wobei eine bestimmte Anzahl von LPs in jedem Bereich gesammelt werden muss (A, B, oder C), man aber bei der Kombination der Kurse Wahlmöglichkeiten hat. Prof. Schreyögg nimmt den Hinweis an und sagt, man werde sich überlegen, ob eine ähnliche Lösung auch bei dem M&M-Master möglich sei.

2. Workload und ECTS-Punkte

Eine Studentin spricht die Problematik an, dass 6 Kurse pro Semester zu viel sind und die Bewertung der Kurse mit ECTS-Punkten bundesweit sehr uneinheitlich ist. So sei an der Viadrina Frankfurt ein vergleichbarer Kurs mit 8 ECTS Punkten bewertet. Darauf antwortet Prof. Schreyögg, dass es eine FU-weite Vorgabe gibt, dass Module in Masterstudiengängen entweder mit 5 oder mit 10 ECTS bewertet sein sollen. So wären 3 Kurse á 10 ECTS einerseits zu wenig, andererseits könne er auch verstehen, dass 6 Kurse zu viel seien. Er persönlich fände 5 Kurse á 6 ECTS die beste Lösung, diese lasse sich aber angesichts der Vorgaben des Präsidiums derzeit sehr schwer umsetzen. Prof. Schreyögg betont noch einmal, dass bei der Ausgestaltung des Studienprogramms vor allem ausländische Masterprogramme wie z.B. etwa an der Copenhagen Business School als Vergleichmaßstab herangezogen worden seien. Ein Student betont noch mal, dass die Einführung des ECTS-System den Anspruch hatte, Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit zwischen Studiengängen zu schaffen, diese aber letztendlich nicht realisiert sei. Prof. Schreyögg antwortet darauf, dass eine bundesweite Vergleichbarkeit aller Studiengänge sehr schwer erreichbar sei und bei der Bewertung der Kurse mit ECTS-Punkten tatsächlich viel subjektiver Spielraum bestehe, aber das Ziel der Regelung an der FU sei, zumindest eine universitätsweite Einheitlichkeit zu schaffen. Die Diskrepanz zwischen unterschiedlichen Universitäten ließe sich nicht vermeiden und bestehe auch im internationalen Kontext.

Daraufhin sagt ein Student, dass aber der Arbeitsaufwand der einzelnen Kurse im ersten Semester auch nicht wirklich vergleichbar sei. Während bei allen Kursen eine Klausur geschrieben werde, gebe es Kurse, wo sowohl eine wissenschaftliche Hausarbeit, als auch ein Referat als Prüfungsleistungen erbracht werden müssen, während bei anderen nur ein Referat oder nur eine Hausarbeit als zusätzliche Leistung erforderlich sei. Prof. Schreyögg betont, dass dies eigentlich nicht der Fall sein sollte. Wenn eine wissenschaftliche Hausarbeit verlangt wird, sollte grundsätzlich auf ein Referat verzichtet werden oder wenn ein Referat verlangt wird, dürfe die Hausarbeit eine abgemilderte Form haben, wie etwa eine schriftliche Fallstudienbearbeitung. Die Studierenden weisen noch mal darauf hin, dass bei 6 Kursen dies ein ziemlicher Zeit- und Arbeitsaufwand sei und dass man durch die andauernde Vorbereitung von Referaten und Hausarbeiten nicht mehr dazu komme,

die vorgegebene Pflichtliteratur komplett zu lesen. Prof. Schreyögg antwortet, dass noch geprüft werde soll, was für Möglichkeiten bestehen die Studierenden ein wenig zu entlasten, aber auch dass man sich im Klaren sein solle, dass der Aufwand an der FU durchaus vergleichbar mit dem üblichen Pensum an den ausländischen Universitäten sei.

3. Überschneidung mit Bachelorstoff

Nächster Punkt ist die teilweise inhaltliche Überschneidung von Masterkursen mit Bachelorveranstaltungen. Die Studierenden sagen, dass sie die Kurse Käuferverhalten & Marketingkommunikation, Methoden empirischer Forschung, Strategisches Management in sehr ähnlicher Form bereits in ihrem Bachelorstudium gehört haben und dies für sie fast wie eine etwas erweiterte Wiederholung sei. Prof. Schreyögg betont, dass dies sich einerseits nicht vermeiden ließe, da alle Studierenden aus unterschiedlichen Universitäten kommen, aber dass speziell in Bezug auf den BWL-Bachelor an der FU dies unzulässig sei. Er persönlich habe sein Programm aufgeteilt und die Veranstaltung „Organisation“ im Bachelorvertiefungsgebiet umgewandelt während „Führung und Innovation“ nur noch als Masterveranstaltung angeboten wird. Er betont aber auch, dass z.B. „Käuferverhalten & Marketingkommunikation“ im Bachelor-BWL keine Rolle spiele, weshalb das Fach in den Master verlegt wurde. Herr Blagoev weist darauf hin, dass aber die Modulbeschreibungen der Kurse „Business-To-Business-Marketing“ im M&M Master und „Business- und Dienstleistungsmarketing“ im Bachelor-Vertiefungsgebiet sehr große Ähnlichkeiten aufweisen und dass er Angst habe, dass dies noch mal das Gleiche sei. Prof. Schreyögg antwortet, Herr Blagoev solle zusammen mit Frau Sibum eine Liste der Kurse erstellen, bei denen es sich um eine Wiederholung handele und diese werde noch mal geprüft. Die Sprecher sollten weiterhin die Studierenden darauf befragen, bei welchen Kursen es sich um reine Wiederholung handele und falls solche vorhanden sind, wo die Mehrheit den Stoff schon im Bachelor behandelt habe, dann müsse eine Lösung gefunden werden. Eine völlige Unterscheidungsfreiheit könne aber nur in Bezug auf den BWL-Bachelor an der FU gewährleistet sein. Herr Blagoev fragt, ob eine Individuallösung nicht möglich wäre, dass wenn jemand nachweisen kann, dass er einen vergleichbaren Kurs bereits im Bachelor abgeschlossen hat, ihm die Möglichkeit gegeben wird, andere

Veranstaltungen z.B. für Diplomstudierende zu besuchen. Prof. Schreyögg antwortet, dass dies daran scheitern würde, dass die Diplom-Veranstaltungen einen viel niedrigeren Aufwand erfordern als die Masterveranstaltungen. Frau Sibum sagt, man könne vielleicht eine Lösung in Kooperation mit den anderen Masterprogrammen an der FU überlegen. Prof. Schreyögg nimmt den Vorschlag an, notiert sich das und betont noch einmal dass künftig Prof. Kliewer eine weitere Veranstaltung anbieten werde. Prof. Schreyögg sagt, dass es ihm auch lieber wäre, wenn mehr Wahlmöglichkeiten bestünden, aber man könne - wie bereits gesagt - sich an den Auslandsuniversitäten ein bisschen lockerer die Kurse aussuchen.

3. Auslandssemester

Daraufhin kehrt die Diskussion zurück auf die Auslandsuniversitäten. Frau Marin äußert ihr Bedauern, dass bis auf Illinois keine Kooperationen mit Universitäten im englischsprachigen Raum bestehen. Herr Schreyögg sagt, das Problem sei ihm bekannt. Dieses liege aber daran, dass englische Universitäten meistens nur ein 1-jähriges Masterprogramm anbieten, weswegen eine Kooperation unmöglich sei. Ähnlich sehe es bei den US-amerikanischen Universitäten aus, wo Studierende im Grunde sehr hohe Studiengebühren zahlen, um eben an der bestimmten Universität studieren zu dürfen. Ein ganzsemestriges Auslandsaufenthalt lohne sich für sie nicht. Allerdings gebe es laut Prof. Schreyögg jetzt Angebot von einigen australischen Universitäten. Prof. Schreyögg fragt die anwesenden Studierenden, wer Interesse an einem Studienplatz in Australien hätte. Fast alle melden sich. Dies überrascht Prof. Schreyögg und er verspricht, dass die Aushandlung der Partnerschaften mit den australischen Unis möglichst schnell geschehen wird. Mitte Februar findet eine Veranstaltung gemeinsam mit den Studierenden aus der ersten Kohorte statt, wo Erfahrungen ausgetauscht werden können, um die Wahl der Auslandunis zu erleichtern.

4. Masterarbeit & Praktikum

Vom Plenum kommt die Frage, ob es möglich sei, ein Praktikum zwischen dem Auslandsaufenthalt und der Anmeldung der Masterarbeit zu absolvieren. Herr

Schreyögg antwortet, dies sei möglich und viele der Drittsemester machen das auch genau so. Jedoch möchten einige möglichst früh mit der Masterarbeit fertig werden, um mehr Zeit für die Jobsuche zu haben. Es kommt die Frage bis wann die Masterarbeit angemeldet sein soll. Die Frist sei (ungefähr) vom 15.02 bis 15.04. Jedoch werde das Thema meistens schon nach dem 2. Semester festgelegt, sodass man die Kurse im Ausland nach dem Thema ausrichten kann. So habe man insgesamt mehr Zeit für die Bearbeitung.